

Newsletter 2/2012

Editorial.....	S. 1
Veröffentlichung der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus	S. 2
Lernen aus der Geschichte: Antiziganismus in Deutschland.....	S. 3
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 4
Weitere Veranstaltungen in Köln und Umland	S. 5
Neue Internetseiten.....	S. 7
Am rechten Rand.....	S. 8
Neu in der Bibliothek.....	S. 9
Impressum.....	S. 10

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**



Ignorieren oder Protestieren? Unter diesen beiden Schlagworten standen in den letzten Wochen die Diskussionen um den Umgang mit einer rechtsextremen Demonstration in Köln-

Kalk am Samstag, den 28. Januar 2012. Damit hatte die extreme Rechte bereits zum dritten Mal das Viertel im Rechtsrheinischen als Aufmarschort ausgewählt.

Die Suchen nach geeigneten Strategien gegen solche Aufmärsche gestaltet sich immer schwierig. Dennoch finde ich in der derzeitigen Debatte einige Punkte besonders bemerkenswert. So wurde in manchen Kommentaren suggeriert, es gebe lediglich die Alternative zwischen (gewaltsamem) Protest und Ignoranz. Dies erscheint mir zu sehr in zwei Extremen gedacht. So gibt es etliche Möglichkeiten, seinen Unwillen über eine rassistische Demonstration friedlich und kreativ zu äußern. Dabei geht es nicht allein darum, dass dieser Protest nun tatsächlich unmittelbare Wirksamkeit zeigen würde. Wichtiger finde ich die Diskussionen im Vorfeld, die Impulse für die Auseinandersetzung mit dem Thema setzen: Was wollen die Rechtsextremen überhaupt? Wer ist betroffen? Und was können wir tun? Solche Fragen werden mit der Option „Ignorieren“ nicht verhandelt werden.

Die Info- und Bildungsstelle hat in erster Linie die Aufgabe der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Gefahren des Rechtsextremismus. Diese können und dürfen von einer Gesellschaft nicht ignoriert werden. Sicherlich, das demokratische System in seiner Gesamtheit ist aktuell nicht bedroht.

Allerdings zeigen die menschenverachtenden Anschläge der Zwickauer Terrorzelle durchaus, dass es eine akute Gefahr geben kann. Die rechtsextreme Gewalt, die sich vor allem im Kölner Umland (mitunter auch in der Stadt selbst) beobachten lässt, stellt eine Bedrohung dar. Und das gleichberechtigte Miteinander in einer Stadt wird durch rassistische Hetze im Alltag in Frage gestellt. All das ist eine Gefährdung für ein demokratisches Gemeinwesen. Dieser zu begegnen halte ich für eine große Herausforderung; egal ob dies im Rahmen einer Demonstration gegen Rechtsextremismus oder im (beruflichen und sozialen) Alltag von Menschen geschieht.

Ich hoffe, dass Sie auch in diesem Newsletter wieder interessante Informationen zum Thema finden. Die Karnevalstage stehen nun vor der Tür. Vielleicht ein Anlass für Sie, das EL-DE-Haus zu besuchen? Die Ausstellung „Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda“ ist noch bis Ende März 2012 zu sehen.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus

Keine Räume für Nazis

Die ibs veröffentlicht Handreichung für Vermieter/innen



Am 14. Januar 2012 traf sich im Hinterzimmer einer Gaststätte in Köln-Deutz ein Verein mit dem unverdächtigen Namen „Verein für Geschichte und Kultur e.V.“. Rund zwanzig Besucher folgten den Ausführungen eines jungen Publizisten, der in Zeitschriften der extremen Rechten regelmäßig „Überfremdung“, „Dekadenz“ und „Schuld kult“ beklagt. Nur Fachleuten ist bewusst, dass sich hinter dem Kölner Verein eine 1963 gegründete extrem rechte Kulturvereinigung mit den Namen „Volksbund Deutscher Ring“ verbirgt. Am 24. November 2011 wollten die Neonazis der „Freien Kräfte Köln“ einen Vortrag mit dem Holocaust-Leugner und ehemaligen Ku-Klux-Klan-Führer David Duke abhalten. Veranstaltungsort war eine Gaststätte in Köln-Dellbrück.

Immer wieder mieten sich extrem rechte Organisationen in Gaststätten, Hotels oder Vereinsheimen ein. Die betroffenen Vermieter stehen dann unfreiwillig vor der Wahl: Sie können entscheiden, wem sie ihre Räume zur Nutzung überlassen und wem nicht. So laufen sie Gefahr, extrem rechte Gruppen indirekt in ihrem Treiben zu unterstützen. Allerdings haben sie auch die Chance, die Bedingungen für rassistische und extrem rechte Politik zu erschweren, indem sie nicht an extrem rechte Gruppen vermieten.

Dazu müssen solche Anmietungsversuche allerdings erkannt werden und es muss das Wissen vorhanden sein, wie man gegen diese Anmietungen erfolgreich vorgehen kann. Hilfestellung gibt eine neue Broschüre der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) im NS-DOK der Stadt Köln. In Kooperation mit dem Verband DE-HOGA Nordrhein und den Gewerkschaften ver.di Bezirk Köln, NGG Region Aachen, NGG Region Köln und der DGB Region Köln-Bonn wurde eine 40-seitige Handreichung verfasst, die in großer

Auflage von den Kooperationspartnern verteilt wird und im Internet heruntergeladen werden kann.

In der Broschüre sind hilfreiche Tipps zusammengestellt, welche die Handlungssicherheit von Vermietern und deren Angestellten erhöhen. So wird anhand von Beispielen aus der Praxis beschrieben, wie extrem rechte Gruppen bei der Anmietung vorgehen und an welchen Symbolen, Codes und Marken extrem rechte Mieter erkannt werden können. Im Mittelpunkt des Ratgebers stehen Hinweise zur Gestaltung von Mietverträgen, die den Vermietern Möglichkeiten geben, extrem rechte Veranstaltungen in ihrem Haus zu unterbinden.

Viele extrem rechte Organisationen versuchen, sich Räumlichkeiten unter einem Vorwand zu erschleichen. So melden Strohmänner die Räumlichkeit unter einem erfundenen Vereinsnamen an oder nennen einen falschen Veranstaltungszweck. Ein Rechtsrock-Konzert firmiert dann als „Geburtstagsfeier“ und eine rassistische Hetzveranstaltung als „Jahresversammlung“. Sensibilität und eine überlegte Vertragsgestaltung versetzen Vermieter in die Lage, extrem rechte Veranstaltungen auch dann noch zu unterbinden, wenn sich die Neonazis schon versammelt haben.



„Beispiele aus der Praxis zeigen: Es ist Vermietern möglich, einen demokratischen Standpunkt zu beziehen und extrem rechte Versammlungen in ihren Räumen zu unterbinden“, so Hendrik Puls von der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs). Er appelliert an die Courage von Gastwirten und Vermietern: „Sie haben es in der Hand: Nutzen Sie Ihre Möglichkeiten und verweisen Sie extrem rechte Gruppen aus Ihren Räumen!“

Die Handreichung steht zum Download zur Verfügung unter www.mbr-koeln.de
 Bestellung für Multiplikator/innen und Vermieter/innen unter: ibs@stadt-koeln.de

Lernen aus der Geschichte: Antiziganismus in Deutschland **Eine Bildungsreihe mit Fortbildungen, Filmvorführung, Buchvorstellung, Exkursion**

Veranstalter: Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Melanchthon-Akademie, Rom e.V.

Antiziganismus: Eine Herausforderung für die schulische Praxis **Fortbildung, Montag, 27. Februar, 14-17 Uhr, Melanchthon-Akademie**

Sei es das Schimpfwort „Zigeuner“, seien es Vorbehalte gegen Flüchtlinge, seien es diskriminierende Haltungen gegenüber in Deutschland lebenden Sinti und Roma: Auch in der Schule ist Antiziganismus – die Diskriminierung von Menschen, die als „Zigeuner“ bezeichnet werden – ein immer wiederkehrendes Thema. Was beinhaltet der Begriff? Woher kommt Antiziganismus überhaupt? In welchen Formen begegnet er uns und welche Funktionen kann er erfüllen? Wie kann das Thema in der Schule adäquat thematisiert werden? Im Seminar

sollen theoretische Überlegungen dazu diskutiert und praktische Hinweise und Methoden für die Bildungsarbeit gegeben werden.

Fortbildung mit Hans-Peter Killguss und Frederic Clasmeier
Montag, 27. Februar, 14-17 Uhr
Ort: Melanchthon-Akademie
In Kooperation mit dem Ev. Schulreferat
Tageskasse: 4 Euro

Newo Ziro – Neue Zeit: Filmvorführung mit Gespräch



Vier Lebensläufe aus drei Generationen stehen exemplarisch für das Dilemma, in dem sich deutsche Sinti befinden: Wie können sie ihre kulturelle Identität bewahren, ohne sich gleichzeitig vor der Mehrheitsgesellschaft abzuschirmen? Schaffen deutsche Sinti mit der selbstbewussten Öffnung zur Außenwelt ihre eigene Identität ab, oder ist das die einzige Chance, dass sie anerkannter Teil der

Mehrheitsgesellschaft werden? Der Film gewährt tiefe Einblicke in eine Kultur, die meist negativ wahrgenommen wird, obwohl sie kaum jemand kennt. Robert Krieg und Monika Nolte ist ein schöner, mitreißender Film gelungen, der sowohl emotional anrührt als auch zum Nachdenken anregt.

Mit dem Regisseur Dr. Robert Krieg und Monika Nolte

17. März Filmforum im Museum Ludwig: Deutschlandpremiere

Filmgespräch mit Protagonisten und den Filmemachern,
kurze musikalische Einlage
Eintritt (Abendkasse): 6,50 Euro, erm. 5 Euro

31. März Filmhaus: Lange Nacht: Filmvorführung, Gespräch mit Protagonisten und den Filmemachern, Live Musik: Lulu Reinhard, Büffet
In Kooperation mit dem Filmhaus Köln e. V.
Eintritt (Abendkasse): 6,50 Euro, erm. 5 Euro

Weitere Veranstaltungen

Mittwoch, 16. Mai 2012, 18 Uhr, Ehrenfeld: Gedenkveranstaltung zur Deportation von Roma und Sinti aus Köln im Mai 1940; mit Josef Wirges, Markus Reinhardt Ensemble, Rolly Brings & Bänd & Gäste.

Dienstag, 22. Mai, 2012, 19 Uhr, EL-DE-Haus: Zigeunerverfolgung im Rheinland und in Westfalen 1933-1945: Geschichte, Aufarbeitung und Erinnerung, Buchvorstellung mit Dr. Karola Fings, Ulrich Opfermann.

Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen in den nächsten Newslettern der ibs.

„Nacht über Köln“

Lesung mit Paul Kohl, 9. Februar 2012, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Köln 1955: Die Leiche eines prominenten Bauunternehmers wird in der Baugrube des neuen Opernhauses entdeckt. Selbstmord, entscheidet die Kripo und beschließt, nicht zu ermitteln. Da taucht ein Kriegsheimkehrer auf und macht eine verhängnisvolle Aussage. Der ehemalige Gauleiter von Köln, der im Hintergrund noch immer die Fäden zieht, ordnet an: Der Mann muss »fottjemaat« werden. Doch da sind der junge Journalist vom Stadt-Anzeiger und der Kriminalassistent, die den Deckel vom Topf der braunen Suppe nehmen. Paul Kohl hat seinen Kriminalfall im Köln der Nachkriegszeit ange-



siedelt, die vom Wirtschaftswunder und Nachwirken der NS-Zeit gleichzeitig geprägt war. Spannend, authentisch und detailreich erzählt er seine brisante Geschichte vor historischem Kontext.

Paul Kohl, Jg. 1937, war Mitte der 1950er Jahre Buchhändler in Köln, heute ist er Hörfunk- und Buchautor und schreibt vorwiegend über zeitgenössische Themen. Paul Kohl lebt und arbeitet seit 1970 in Berlin.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro
(freier Eintritt für Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus)

Der Stein

Theaterstück von Marius von Mayenburg, ab 2. Februar 2012 (Premiere), EL-DE-Haus



Ein Haus in Dresden. Bis 1935 ist es im Besitz einer jüdischen Familie. Dann gelangt es in den Besitz einer Familie, die dort den Nationalsozialismus und das Ende des Zweiten Weltkrieges erlebt. Während der russischen Besatzung fliehen sie in den Westen. In den Zeiten der DDR besucht die Familie ihren einstigen Besitz und trifft auf die neuen Bewohner, bis sie schließlich nach der Wende ihr Eigentum zurückfordern, die alten Bewohner herausdrängen und in „Ihr Haus“ zurückkehren. Der Autor verwebt raffiniert verschiedene Zeitebenen: 1935, 1945, 1953, 1978, 1993. Die zentrale

Figur ist Witha, die 1935 das Haus mit ihrem Mann unter fragwürdigen Umständen übernimmt. Es ist ein Stück über die Zeitläufte, über Lüge und Verdrängung. Auf eindringliche Weise wird deutlich, dass die Geschichte bis in die Gegenwart hineinwirkt und dass es mitunter drei Generationen braucht, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. „DER STEIN“ wurde 2008 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt.

Im ensemble 7 haben sich engagierte Theaterleute aus drei Generationen zusammengefunden, die auf das Stück „DER STEIN“ gestoßen sind und aus purer Überzeugung diesen wunderbaren Text dem Publikum zugänglich machen wollen.

Mit Christiane Bruhn (Kölner Theater Ehrenpreis 2011), Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs

Regie: Rüdiger Pape
Ausstattung: Regina Rösing
Technik: Felix Rabin

Ort: EL-DE-Haus
Termine: 2., 3., 4., 5., 10., 11., 12., 23., 24., 25. und 26. Februar 2012, jeweils 20 Uhr

Eintritt: 15 Euro, erm. 10 Euro
Karten unter: 0221 – 221 24340 oder per E-Mail unter: nsdok@stadt-koeln.de

Wölfe mitten in Mai. Der Staat, die V-Leute und die modernen Nazis

Lesung, Donnerstag, 2. Februar 2012, King Georg

Die Klubbar „King Georg“ lädt ein: „Seit Beginn der spektakulären Berichterstattung über den „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) richtet die Öffentlichkeit wieder den Blick auf ein Phänomen, das dem Scheinwerferlicht der Medien weitgehend entzogen schien, aber nie verschwunden war: den Terror von rechts. Wie aber konnten die polizeilich bekannten und schließlich untergetauchten Neonazis des „NSU“ knapp 13 Jahre lang Morde verüben, ohne entdeckt zu werden? Ist der Staat, dessen V-Leute der Grund für das Scheitern des NPD-Verbots war, „auf dem rechten Auge blind“?

Der Vortrag beleuchtet die Strukturen der militanten Neonazis in der Bundesrepublik und fragt nach der Rolle der staatlichen Behörden.“

Die Referenten:

Richard Gebhardt, Politikwissenschaftler an der RWTH Aachen

Michael Klarmann, freier Journalist (u.a. Aachener Nachrichten, blick nach rechts, konkret und WDR)

Beginn: 21:00 Uhr

Eintritt: 3 Euro

Ort: King Georg, Sudermanstr. 2, 50670 Köln

Die geteilte Klasse – Podzielm Ona Klasa

Dokumentarfilm, Freitag, 24. Februar 2012, 20 Uhr, Kulturzentrum Ignis

Das Kulturzentrum Ignis lädt ein: „Der Autor Andrzej Klamt macht sich auf die Suche nach ehemaligen Klassenkamerad/innen. Eine Schulklasse im polnischen Bytom (früher Beuthen). Die ehemaligen Schüler, heute um die 45 Jahre alt, sind zur Hälfte nach Deutschland ausgewandert, nach und nach in den Westen „verschwunden“. Die andere Hälfte der Klasse blieb in Polen.



„Die geteilte Klasse“ behandelt ein bisher kaum beachtetes Thema in der öffentlichen Wahrnehmung sowohl der deutschen als auch der polnischen Öffentlichkeit: Die Integration der sogenannten Spätaussiedler (Deutschstämmige aus Polen) in der Bundesrepublik Deutschland. Es ist die Geschichte von unzähligen Neubürgern der BRD, die nicht so berühmt geworden sind wie Mirosław Klose oder Lukas Podolski, gleichwohl eine ähnliche Vorgeschichte haben. Die ehemaligen Schüler der geteilten Klasse stehen für Schicksale und Empfindungen von vielen hunderttausenden

Menschen deutscher Herkunft aus Osteuropa, die vor allem in den 70er und 80er Jahren in die damalige BRD eingewandert sind. Diese bis heute „schweigende“ Minderheit kommt in diesem sehr persönlichen Film ausführlich zu Wort und erzählt die Geschichte ihrer Kindheit im damals kommunistischen Polen, der Ausreise in den „goldenen Westen“, sowie der schweren ersten Jahre in Westdeutschland. Heute sind die meisten von ihnen in der deutschen Gesellschaft angekommen. Doch wie ticken diese Einwanderer und wie hat das Leben sie geformt?

Und was ist aus den in Polen Gebliebenen geworden? Sind sie neidisch auf die, die nach Deutschland gezogen sind? Empfinden sie ihre „deutschen“ Klassenkameraden als Verräter oder als Glückskinder, die das bessere Los im Leben gezogen haben?

Der Film behandelt viele bisher in den deutsch-polnischen Beziehungen unter den Teppich gekehrte Fragen auf einer Ebene – die von den Zuschauern als echt und unmittelbar empfunden werden. Der Filmautor Andrzej Klamt betrachtet dieses Spiegel-Bild aus einer sehr persönlichen Warte. Er selbst ist mit seinen Eltern 1979 aus Bytom in die Bundesrepublik ausgesiedelt.“

Anschließend: Diskussion mit dem Autor Andrzej Klamt.

Veranstaltung in polnischer und deutscher Sprache
Eintritt frei

Ort: IGNIS e.V./Europäisches Kulturzentrum, Elsa-Brändström-Str. 6, 50668 Köln, Tel. 0221/72 51 05
Email: info@ignis.org

Ein jüdischer Rheinländer: Rudy Herz (1925 – 2011)

Vortrag, Dienstag, 6. März 2012, 19.30 Uhr, Synagogen-Gemeinde Köln, Roonstraße

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit stellt ein Buchmanuskript vor: „Ja, ich bin ein Stommelner“, bekannte der aus den USA angereiste 85-jährige Holocaustüberlebende Rudy Herz in einer öffentlichen Veranstaltung im Februar 2011 in seinem Geburtsort Stommeln. Hätte er in Köln gesprochen, wo er von 1936 bis zur Deportation 1942 im Belgischen Viertel lebte, hätte er gesagt: „Ich bin ein Kölner“. Willi Ostermanns Liebeserklärung an seine Heimatstadt „Ich mööch zo Foß no Kölle gon“ trieb ihm bis zuletzt Tränen in die Augen.

Bis auf seinen Bruder Karl Otto und seinen 1990 in Köln verstorbenen, zum Katholizismus konvertierten Onkel Hermann Jacobsohn, der im Untergrund überlebte, hat Rudy Herz seine ganze Familie in der Todeswelt der nationalsozialistischen Lager verloren: beide Eltern, vier Geschwister und die Oma; ebenso zahlreiche Onkel und Tanten, Vettern und Cousinen. 1946 wanderte er in die Vereinigten Staaten aus.

Josef Wißkirchen stand mehr als 25 Jahre lang in Kontakt mit Rudy Herz. Sein neues Buch basiert auf dessen zahlreichen schriftlichen und mündlichen Erzählungen, in denen er von der ungetrübten Kindheit auf dem Lande berichtet, von der zunehmenden Verfolgung in der Kölner Zeit bis 1942, vom Grauen der Lager (Theresienstadt, Auschwitz-Birkenau, Schwarzheide, Lieberose, Mauthausen-Gusen), aber auch von der Hilfe durch die Jewish Brigade und die „Éclaireurs israélites de France“ nach der Befreiung. Sein Buch ermöglicht dem Leser den empathischen Blick von innen.

Rudy Herz war ein starker Charakter und belesener Mann, begabt mit schelmischem Humor und einem phänomenalen Gedächtnis. Im Oktober 2011 verstarb er an einer Lebensmittelvergiftung.

Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Synagogen-Gemeinde Köln
Eintritt: 5 Euro, erm. 3 Euro

„Aktiv im Verein – aktiv für Toleranz?!“

Fachtagung zum zivilgesellschaftlichen Engagement im Sport am 9. und 10. März 2012 in Köln

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz: „Sport ist ein wichtiger Bestandteil im Leben vieler Deutscher. Sei es das wöchentliche Fußballspiel im Verein oder das gemeinsame Verfolgen von Sportereignissen in der Stammkneipe. Sport kann Zusammenhalt fördern, Gruppendynamik verstärken und damit ein wichtiger Impulsgeber für eine tolerante und offene Gesellschaft sein. Doch dort, wo eine Gruppendynamik entsteht, kann es auch leicht zu Ausgrenzung derer kommen, die nicht als Teil dieser Gruppe angesehen werden. Und so herrschen im Sport leider oft noch diskriminierende Vorurteile.

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) setzt sich seit vier Jahren aktiv dafür ein, die Toleranz in Sportvereinen zu stärken. Vor diesem Hintergrund möchte das BfDT resümieren, wie sich sein Engagement im Bereich Toleranz im Sport bemerkbar gemacht hat und wie man sich auch in Zukunft erfolgreich für einen Sport einsetzen kann, der nicht ausschließend, sondern integrierend wirkt.

Auf der Fachtagung werden Praxisprojekte, zusammen mit einem theoretischen Input zum jeweiligen Thema, in verschiedenen Workshops vorgestellt, um neue Impulse zu vermitteln und zu neuen Projekten zu inspirieren.

In den Workshops werden die Teilnehmer diverse Aspekte eines toleranten Sportes rückblickend sowie mit Blick auf die Zukunft diskutieren: Zu den angebotenen Themen zählt erfolgreiches Engagement gegen Diskriminierung, Möglichkeiten der Vernetzung und Lobbyarbeit, sowie der Workshop „Wie Ehrenamt auch in Zukunft Spaß macht: Möglichkeiten für das ‚Neue Ehrenamt‘“. Als Referenten konnten Praktiker und Experten aus dem Sport, der Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Verbandsarbeit gewonnen werden.

Die Veranstaltung richtet sich an alle Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in Sportvereinen, Sportbegeisterte, sportlich Aktive und Multiplikatoren. Gerne können Sie sich schon für diese Veranstaltung anmelden. Nähere Informationen zum Ablauf der Tagung finden Sie in der Vorankündigung der Veranstaltung.“

Kontakt und Anmeldung:

Josephine Steffen
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel. 030-254504-464
josephine.steffen@bpb.bund.de

Erinnerungsorte für die Opfer des Nationalsozialismus Bundeszentrale für politische Bildung stellt Datenbank online



Die Bundeszentrale für politische Bildung teilt mit: „Anlässlich des 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, geht die bundesweite Datenbank der Bundeszentrale für politische Bildung „Erinnerungsorte für die Opfer des Nationalsozialismus“ online. Ab sofort kann auf sie unter www.bpb.de/erinnerungsorte zugegriffen werden. Die Datenbank enthält Informationen über Gedenkstätten, Museen, Dokumentationszentren, Mahnmale sowie Bildungsstätten und Initiativen, die an Menschen erinnern, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ermordet wurden oder umgekommen sind. Dokumentiert sind Gedenkstätten unmittelbar an den Orten des Gesche-

hens, auf dem Gelände von Konzentrationslagern, Außenlagern, an Orten von „Arbeitserziehungs-“, „Jugendschutz-“, und „Sonderlagern“, in Gefängnissen, in Hinrichtungsstätten der NS-Justiz, in Synagogen und anderen Gebäuden früheren jüdischen Lebens und späterer Verfolgung, an Orten der Euthanasie oder auf Friedhöfen und anderen Tatorten der Verfolgung. Zusätzlich enthält die Datenbank Online-Angebote, die neue Formen des Gedenkens und Lernens ermöglichen.

Sie können in der Datenbank nach Schlagwörtern suchen, nach Typen (Museum, Bildungsstätte etc.) oder nach Ort. Auch eine Eingrenzung auf Ihre Umgebung ist möglich. Die Bundeszentrale für politische Bildung arbeitet zurzeit an einer Applikation (App) für Mobiltelefone, sodass bald auch unterwegs Erinnerungsorte in der Umgebung gesucht und angezeigt werden können.

Die Datenbank ist als „work in progress“ zu verstehen, das heißt, dass sie immer wieder mit neuen Orten ergänzt werden kann und soll und bestehende Einträge aktualisiert werden können.

Wir möchten Sie daher auch um Ihre zukünftige Mitarbeit bitten: Sollten sich wichtige Informationen ändern, Ihnen noch Fehler auffallen, Sie Ihre Einrichtung noch nicht finden oder Sie weitere vorschlagen möchten, melden Sie sich bitte bei erinnerungskultur@bpb.bund.de

Gender und Rechtsextremismus Neue Internetseite der Amadeu Antonio Stiftung

Die Amadeu Antonio Stiftung teilt mit: „Häufig wird Rechtsextremismus nach wie vor als ein „männliches“ Phänomen wahrgenommen. Diese verkürzende Perspektive hat Auswirkungen auf die Projektpraxis, deren Akteure sich für eine demokratische Kultur einsetzen. Warum ein geschlechterreflektierender Blick in der zivilgesellschaftlichen und pädagogischen Arbeit gegen Rechtsextremismus unabdingbar ist und welche Handlungsoptionen damit verbunden sind, diskutieren wir auf der neuen Internetseite der Amadeu Antonio Stiftung: www.gender-und-rechtsextremismus.de“



Kontakt und weitere Informationen:

Dr. Heike Radvan
Fachstelle Gender und Rechtsextremismus
Linienstraße 139, 10115 Berlin
E-Mail: heike.radvan@amadeu-antonio-stiftung.de
Telefon: 030-240 886 12
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Am rechten Rand

Neues von der extremen Rechten in Köln und Umland

Pro Köln-Demonstration in Köln-Kalk: Am 28. Januar 2012 zogen rund 90 Anhänger von pro Köln/pro NRW zum Autonomen Zentrum in der Wiersberg-Straße. Anwesend waren u.a. der Vorsitzende Markus Beisicht, der Kölner Ratsherr Jörg Uckermann und der Generalsekretär Markus Wiener. Die selbsternannte Bürgerbewegung sieht ihren Aufmarsch als einen Erfolg. Das Internetportal nrw rechtsaußen (nrwrex.wordpress.com) kommentiert die Demonstration wie folgt: „Bei näherer Betrachtung ist dieser Erfolg aber nur ein sehr relativer. Ihre Basis hat die „Bürgerbewegung“ im letzten Jahr nicht verbreitert. Nichts spricht dafür, dass die Zahl der Mitglieder signifikant gestiegen ist. Auch das Personal, das ans Mikrofon treten durfte, ist alles andere als neu. Es sind die Gesichter, die man immer wieder sieht, wenn „pro NRW“ irgendwo aufläuft. Etwa der Gelsenkirchener Ex-Republikaner Kevin Gareth Hauer, dessen Ratsfraktion unlängst wieder wegen ihres Finanzgebarens in die Schlagzeilen kam, der aber als Bezirksvorsitzender die Parteiarbeit im Ruhrgebiet

längst nicht auf Rheinland-Niveau bringen kann. Oder der Bonner Stadtrat Nico Ernst, einst im Umfeld freier Neonazi-Kameradschaften und bei der NPD unterwegs, der in einem seiner Facebook-Profile allen Ernstes bei den beruflichen Angaben als „Arbeitgeber“ die Bundesstadt Bonn und als „Stellung“ seine Tätigkeit als Stadtverordneter angibt. Oder Wolfgang Palm aus Aachen, der in „pro“-Kreisen besonders geschätzt wird, weil er als Berufspolizeibeamter nennen kann, was beinahe noch mehr Seriosität verheißt als Beisichts Rechtsanwaltschaftstätigkeit. Eher selten wird Michael Gabel ans Mikrofon gelassen, der an diesem Tag in Kalk „pro Köln“ als Heimstatt für Schwule und Lesben empfiehlt. Auch die eher homophob geneigten Teile der Anhängerschaft lassen es über sich ergehen. [...] Aber was da im Einzelnen gesagt wird und welches Bild das Häuflein der knapp 100 wirklich abgibt, das ist überhaupt nicht so wichtig. Wichtig ist – neben der Selbstvergewisserung der eigenen schmalen Basis – die parallele und anschließende Verwertung der Inszenierung.“

Pro Köln Neujahrsempfang: Am 22. Januar 2012 führte pro Köln im Kölner Rathaus einen Neujahrsempfang durch. Rund 200 Gäste waren gekommen, um den Reden von Annick Ponthier (Vlaams

Belang), Johann Herzog (FPÖ), Stephan Stritter (Pro Mainz) und Markus Beisicht (pro Köln/NRW) und dem Islamkritiker Manfred Kleine-Hartlage zu lauschen.

Nazi-Schmiererei in Köln: In der Nacht von Donnerstag, den 12. Januar 2012, auf Freitag, den 13. Januar 2012, haben zwei bislang noch unbekannte Frauen die Gedenktafel für Max Bodenheimer in der Kölner Innenstadt mit einem Hakenkreuz beschmiert. Bodenheimer, der sich ab 1890 in Köln niedergelassen hatte, gründete 1893 den Kölner Verein zur Förderung von Ackerbau und Handwerk

in Palästina, 1894 entstand unter seiner Führung die erste National-Jüdische Vereinigung in Köln. Nach ersten Ermittlungen der Polizei gingen die beiden Frauen aus Richtung Breite Straße zur Richmodstraße. Eine von ihnen sprühte dort ein pinkfarbendes Hakenkreuz auf die im Boden eingelassene Messingplatte, während die andere das Geschehen mit ihrem Handy filmte.

Ermittlungskommissionen der Polizei: Mit einer neuen Ermittlungskommission will die Polizei Köln nun den Rechtsextremismus in Köln und im Kölner Umland bekämpfen. Besonderes Augenmerk soll auf die rechte Szene in Pulheim, in Leverkusen und in Radevormwald gerichtet werden. (Informationen zu

diesen Szenen finden Sie unter www.mbr-koeln.de/vor-ort/). Die Ermittlungsgruppe ist Teil des kürzlich von NRW-Innenminister Jäger vorgestellten 8-Punkte-Plans, der u.a. im letzten Newsletter der ibs aufgegriffen wurde.

NSU-Unterstützer in Düsseldorf festgenommen: Am 1. Februar 2012 hat die Polizei den Sozialarbeiter Carsten S. festgenommen. Er soll dem Zwickauer Terrortrio vor zehn Jahren eine Waffe beschafft haben.

Der aus Jena stammende S. galt Ende der 1990er Jahre als ein strammer Aktivist des neonazistischen „Thüringer Heimatschutzes“ und zeitweilig als einer der wichtigsten Unterstützer des „Natio-

nalsozialistischen Untergrunds“ (NSU). Der Verfassungsschutz stufte ihn nach Informationen des Spiegels als „maßgebliche Kontaktperson“ des bereits im Untergrund lebenden Trios ein. Um das Jahr 2000 herum soll S. aus der Szene ausgestiegen sein. Bevor er zum Studium nach Düsseldorf zog, hatte S. einige Zeit auch in Hürth bei Köln gelebt.

Neu in der Bibliothek

Nora Langenbacher, Britta Schellenberg (Hg.): Europa auf dem „rechten“ Weg?

Aus dem Vorwort: „Rechtsextremismus ist kein nationales Phänomen. Im Gegenteil sind Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus in vielen Ländern präsent und die extreme Rechte vernetzt sich zunehmend über Ländergrenzen hinweg. Auf Ungleichwertigkeitsvorstellungen fußende Einstellungen gegenüber Teilen der Bevölkerung, diskriminierende Handlungen und Strukturen oder gar offener Hass und Gewalt bezeugen ein besorgniserregendes Ausmaß an gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in vielen Ländern Europas und der Welt.

Auch die jüngst erschienene Studie „Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung“ der Friedrich-Ebert-Stiftung attestiert eine dramatische Ausbreitung von antidemokratischen Einstellungen in der Mitte der europäischen Gesellschaften. Laut den Repräsentativerhebungen der Universität Bielefeld ist beispielsweise rund die Hälfte aller Befragten in acht Ländern Europas der Ansicht, es gebe zu viele Zuwanderer/innen in ihrem Land und wünscht sich ein Arbeitsplatzvorrecht für Einheimische in Krisenzeiten.

Rund 50 Prozent der Befragten verurteilen zudem den Islam pauschal als eine Religion der Intoleranz und ein Drittel glaubt an eine natürliche Hierarchie zwischen Menschen verschiedener Ethnien. Vielerorts versuchen Rechtsextremisten in Europa, dies als Nährboden zu nutzen, um sich mit unterschiedlichsten Strategien und Strukturen in Gesellschaft und Politik zu etablieren. Sie veranstalten Aufmärsche und geschichtsrevisionistische Gedenkfeiern, organisieren sich in losen Kameradschaften oder mobilisieren als Parteien für den Einzug in Parlamente – leider nicht erfolglos. Im Gegenteil: In den letzten Jahren erlebte Europa ein Erstarken des Rechtsextremismus. Gerade in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise versuchten Europas Rechtsextreme und Rechtspopulisten, mit einfachen Antworten auf komplexe gesellschaftspolitische Herausforderungen die Ängste vieler Bürger/innen für „ihre Sache“ zu nutzen. So zogen bei der Europawahl 2009 nicht nur 29 Mandatsträger/innen der extremen Rechten ins Europaparlament ein, auch bei nationalen Wahlen schaffte sie es, mit Sündenbock- und Ausgrenzungsparolen zu punk-

ten – von Schweden über Dänemark, die Niederlande und Österreich bis nach Osteuropa.

Welche Gefahr geht also von der extremen Rechten aus? Wie geriert und organisiert sie sich in Europa und seinen Regionen? Welche Erscheinungsformen und Strategien lassen sich identifizieren und welche Gegenstrategien entwickeln? Welche Rolle spielen Politik und Zivilgesellschaft in der Arbeit gegen den Rechtsextremismus und welche nächsten Schritte sind nötig? Ist Europa auf dem „rechten“ Weg?

Die internationale Dimension des Rechtsextremismus bildet seit 2009 eine eigene Arbeitslinie dieser Auseinandersetzung. In ihren Anstrengungen für eine europäische Debatte und Vernetzung wird die Friedrich-Ebert-Stiftung im Rahmen des XENOS-Sonderprogramms „Ausstieg zum Einstieg“ vom

Bundesministerium für Arbeit und Soziales, der Europäischen Union und dem Europäischen Sozialfonds gefördert. So konnten seit 2009 beispielsweise zwei internationale Großkonferenzen mit Expert/innen aus ganz Europa stattfinden. Nachdem auf einer ersten Konferenz im November 2009 die Problemanalyse entlang einzelner Länder und Regionen Europas im Vordergrund stand, diente eine OPEN SPACE-Konferenz für Demokratie im November 2010 der Suche nach gemeinsamen gesellschaftspolitischen Antworten.

Der vorliegende Sammelband bündelt die bei diesen Veranstaltungen gewonnen Erkenntnisse in Form von

wissenschaftlichen Analysen über Erscheinungsformen und die Situation der extremen Rechten in unterschiedlichen Teilen Europas. Andererseits dokumentieren verschiedene Beiträge zudem die daraus folgenden Debatten und Schlussfolgerungen für die gesellschaftspolitische Auseinandersetzung.“

Nora Langenbacher, Britta Schellenberg (Hg.): Europa auf dem „rechten“ Weg? Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa, Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin, Projekt gegen Rechtsextremismus, Berlin, 2011 - 359 S., ISBN 978-3-86872-684-8

Die Veröffentlichung finden Sie in der Präsenzbibliothek des NS-Dokumentationszentrums.



Impressum

Redaktion: Hans-Peter Killguss

Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln

Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de/ibs